

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6,
Sonnstage:
bis Mittags 12 Uhr
Marienstraße 11;
in Neuhau:
Buchdrucker:
von Joh. Pöhl,
gr. Klosterstraße 5.
Anzeigen in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
10.000 Exemplare.

Abonnement:
Dritteljährlich 30 Ngr.
bei unregelmäßiger Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Abz. Post
vierteljährlich 22 1/2 Ngr.
Einzeln: Nummer
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gepaltenen Zettels
1 Ngr.
Unter „Einzeln: Nr.“
die Seite 2 Ngr.

Nr. 229. Fünftehnter Jahrgang. Mittwoch, den 17. August 1870.
Druck und Eigentum des Herausgeber: Kiepsch & Reimard. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.
Mittwoch, den 17. August 1870.

Dresden, 17. August.

Die Vorstellungen im Königl. Hoftheater beginnen von heute ab wieder 7 Uhr.
Zur Unterhaltung unserer braven deutschen Arme und ihrer Angehörigen haben am vergangenen Sonntagabend die hiesigen Berufsbeamten mit ihrem am mehrere Mann verhöferten Musikcorps auf der goldenen Höhe ein Concert veranstaltet, dessen Größe dem Internationalen Hilfsverein des Königsreichs Sachsen gebührt. Es kamen nicht allein gute und der gegenwärtigen Zeit entsprechende Sachen zu Gehör, sondern es war auch der Vortrag derselben ein so prächtiger und begeisterter, daß der allgemeine Beifall verdienstermaßen nicht ausbleiben konnte. Die meisten Besucher dienten sich nicht an das einfache Entree und so kam es, daß die patriotischen Unternehmer des Internationalen Vereins die Summe von 22 Thälern übergeben konnten.

Die Wohltätigkeit für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger bringt, namentlich auswärts, ihre Opfer durch Veranstaltung öffentlicher Concerte, seien sie nun ausgeführt von bekannten Kapellen, oder vom Dilettantismus. Diesen letzteren Beispiele sah auch Königberg, in dessen Gießwarenfabriken am 14. d. Mts. mehrere Musikbeamte und deren Väter und Frauen eine Decennale Soire arrangierten, die den Erlös von 14 Thälern lieferte, aber auch in Bezug auf die Leistungen in Vocal- und Instrumentalmusik Vortreffliches bot.
In Leipzig ist mit dem in Dresden gegründeten „Verein für Rettung der Verwundeten und Gefangenen der Unterofficiere und Soldaten des württembergischen Armee-corps“ ein anderer in's Leben und in Verbindung getreten, um dem Vaterlande, der täglich und stündlich aus jedem deutschen Herzen dringt, einen gerechten Hülfedarm zu geben. Am der Spitze dieses Leipziger Vereins steht Herr Dr. Georgi und haben sich dem patriotischen Unternehmen die geachteten Persönlichkeiten angeschlossen. Wenn man bedenkt, daß in Zeiten von uns und das Verlangen bringt, die Last der Untätigkeit dabei uns zu erleichtern durch die Fürsorge für unsere Soldaten, daß an Zeiten von uns, der die Verachte von den Kämpfen unserer Väter liebt, das Wort: wie kannst du es ihnen danken? auf die Lippen tritt, so darf man gewiß diesen Vereinszweck nur freudig begrüßen. Haben auch unsere hiesigen Truppen bis zur Stunde ihre Thätigkeit nur auf ihrem antwortungsvollen Markte gegen den Feind bewähren können, so sind wir doch gewiß, daß sie auch im Kampfe keinem deutschen Volkstamme nachstehen werden.

Am vergangenen Sonntagabend ereignete sich in Gauenitz ein großes Unglück. Drei Brüder von 8, 11 und 13 Jahren gingen in die hochangesehene Elbe baden, mußten aber der Unterschwelligkeit dort bühnen. Der älteste von ihnen verlor sich, trotzdem er auf Schwimmen konnte, in die Tiefe und kam nicht wieder zum Vorschein. Seine jüngeren Brüder, die ihm zuvorkommen wollten, um ihn zu retten, versuchten ebenfalls immer mehr in den reißenden Strom und waren rettungslos verloren gewesen, wenn sie nicht von einem schnell vorbeiziehenden Fährwehner, der ihnen nachsprang, eine große Stange mitbrachte, halb einmündig aus dem Wasser gezogen worden wären. Der jüngste von ihnen wollte aber trotzdem, verwegend nach seinem untergangenen Bruder schwimmen, bis wieder in die Klüften führen, um ihn zu retten, und konnte dabei nur mit aller Mühe zurückgehalten werden. (M. F.)

Dieser Tage verließen in unserer Stadt zwei allgemein getannte und achtbare Persönlichkeiten: die Inhaber des hiesigen „Hotel de Saxe, Frau v. Dorn, deren Bekanntheit allgemein durch den Aufenthalt der Götterin stattfand, und Herr Martin Victor Pöhlitz, der durch seine Geschäftsbegiertheit und Unparteilichkeit bei den Marktweiden in autem Ansehen stand.

Die Hyacinten scheinen ihre Wanderungen durch Deutschland in neuester Zeit in größerem Maßstabe fortzusetzen; denn sehr häufig sehen wir von ihnen Durchzüge durch Sachsen. So passierte am Montag abends eine dieser Haufen Dresden mit drei vollgepackten Wagen. Die die Karawane begleitenden Wesen und Hunde ließen darauf schließen, daß man es mit einer Mühlerei resp. Gauslerbande zu thun hatte.

An der neuen Brücke auf der Neustädter Seite war am Montag ein Schwimabend abgehalten worden. Dasselbe, welches sich nachts abend, machte einen Ausbruch, der auch insofern gelang, als es in die Höhe sprang und dort erlosch. Zwar wurde es bald herabgeschafft, jedoch blieben alle Sicherheitsvorkehrungen erfolglos. Das Bier machte nun seine Heiligkeit über den Kanal, durch die Heimschraube, nach der Hauptstraße, wo ein Pöhlitz mit einem Kutschwagen wartete. In größter Eile machte man hier den etwa 12 Centner wiegenden Gattener auf das Gefährt, dachte ihn abermals zu und fort ging die Heile mit der dröhnenden Bemerkung: „Daß nur die Polizei nichts sieht.“ Ein stiller Beobachter hätte gern einen Wohlthatenpolizisten herbeigeholt, um die Weiterreise des Gattener in billiger Weise vorläufig zu hindern, es war jedoch unglücklicher Weise Niemand zu finden, und so lenkte die seltsame Kutsche in eine Nebenstraße ein, wo sie spurlos verschwand, nachdem der Dörfler den besten Arbeiter für ihre Wüthwaltung 15 Ngr. verabreicht. Wir wissen nun freilich nicht, ob der Gattener in den Zickelfel eines Zehners übergegangen ist, um dort auf unglückliche und wechelhafte Weise weiterzuverarbeiten, oder ob derselbe mit etwas gar viel heute in seinen einzelnen Theilen auf dem Marktplatz, umgeben von Saucrath und Müllern, seine nationale Schwulstigkeit thut. Sehr tröstlich ist die Sache nicht aus, wenigstens läßt die Güte der Arbeiter und der geachteten Transport nicht gutes absehen.

Ein unbekannter Betrüger ist in diesen Tagen in Sachsen aufgetaucht. Derselbe hat sich für den Bedienten einer Dresdener Herrschaft ausgegeben, und für dieselbe in ihrem verstorbenen Auftrage die Vorkühler Geschäfteleuten Maaren Bestellungen gemacht, dabei auch verschiedene Versuche gemacht, einen Theil dieser Maaren zur sofortigen Räumung und Abgabe an seine Herrschaft anzuvertrauen zu erhalten. An-

geblüch ist ihm dieser Betrag aber nur in einem Falle gelungen.

Vor einigen Tagen fiel an der Appareille ein dort aufstichtlos spielender 4 1/2 Jahr alter Knabe in die Elbe. Ein Fischermeister, der schnell zur Stelle war, rettete ihn aus dem Strome, in dem er bereits nahe daran war, zu ertrinken.

Gestern früh hat ein Brand in einer der am Gewandhaus befindlichen vom Möbelhändler Gallwitz ermietheten Verkaufshallen stattgefunden, ist aber noch rechtzeitig durch zur Stadt kommende Handkutscher bemerkt und unterdrückt worden.

Am vorigen Sonntag ist von der Polizei ein fremder Mann verhaftet worden, in welchem man später einen vielbesetzten Spitzbuben aus der Leipziger Gegend erkannt hat. Veranlassung zu seiner Verhaftung hatte der Umstand gegeben, daß er verschiedene kleine Sachen darunter auch 6 Stück ganz neue silberne Speisestöpfe, von welchen 3 Stück A. H. bezeichnet sind, an Trödler veräußern wollte und sich einem dazu gekommenen Stadtdienstmagd gegenüber über den rechtlichen Erwerb der Sachen nicht auszuweisen vermochte.

Durch Einwirkung eines Hand fand am Montag der hiesige Koban aus Raig auf den Befehl der hiesigen Polizei so fort seinen Tod. Koban hinterläßt Frau und Kinder.

Der Kaufmann Riehl, welcher nach unterm geistigen Mittelung vorgestern Nachmittag beim Eintritte einer alten Mauer beschädigt wurde, ist bald nach der Ankunft in seiner Wohnung in Laubgasse, gestorben.

Ein hier angehefteter, in der Wilsdruffer Vorstadt wohnhafter Lehrer vermachte seit Kurzem zu verschiedenen Malen kleinere Geldbeträge, die er in seinem Schreibercorps vermahlet gehabt hatte. Vor einigen Tagen kam ihm abermals ein sehr theurer Brief abhandeln. Er zeigte die Sache endlich der Behörde an und wurde dadurch seine Vermuthung, daß sein Dienst mädchen die Diebin sei, auch alsbald bestätigt. Sie hatte das gestohlene Geld auf Anschaffung von Garderobe verwendet, deren Inbegriffnahme ihr jedenfalls niemals, wenigstens nicht so bald gestattet werden dürfte, da sie bis auf Weibes hinter Schloss und Riegel gewandert ist.

Essentielle Gerichtsverhandlung am 16. August.
Vor dem Schöffengericht steht Friedrich August Werwartz, Decorationsmaler und vermählter Mann hier, geachtet aus Meißnerpfort, angeklagt des Betruges, des Unterschlagens. Die zwei amnestierten Jungen, die Herrn Staatsanwaltlichen 28. 29. 30. und 31. d. M. Schubert von hier, sind die Verurtheilten. Das Angeklagte hat den Angeklagten braute es mit sich, daß er Meisen zu machen sollte; dazu ist im Winter allerdings ein Geld ganz annehmen. Aber erst nun Gerhardt kehrt im Besitz eines Geldes war, so sah er sich doch genöthigt, denselben zu verheimlichen, um Geld zur Meise zu erlangen. Am jedoch die Unmöglichkeit eines Geldes trotzdem nicht entbehren zu müssen, ließ er sich im Februar d. J. einen bei dem Jungen Schubert angelehnt für „einen Freund“, um zu verhindern, daß er den feindlichen nicht mehr besitze und brachte selbigen das erste Mal zur Welt zurück. Er bemerkte jedoch gleichwohl dabei, der „Freund“ brauchte denselben in den nächsten Tagen noch einmal und daß, den Geld dann nochmal verabschieden zu lassen. Gerhardt demahnt sich dabei Vertrauen erweckend, schloß mehrere Male verabschiedete Geldbriefe, welche er abzugeben habe, so daß Herr Schubert nicht brauchte, den Geld 20 Thaler im Wert, am 26. Februar d. J. auf Verlangen wiederholt zu leisten. Das diesmal machte der Geld nur eine kurze Meise; er wanderte an demselben Tage bis zum Abendhause (mit dem Gerhardt, welcher dem Angeklagten 12 Thaler noch während demselben einbrachte. Das Meisefieber war jedoch auch in den Wandlungen einmüthig, er wanderte zu Völs, um sich abermals für 3 Thaler verpacken zu lassen. Hier rief er im Dunkel des Aufbruches, die ein weiterer Geld nicht in die Arrahieren der Meise braute, wodurch der Eigentümer des ersten Geldes den feindlichen wieder erlangte. Zusammen ergab es dem Verleiber des zweiten Geldes, den Jungen Heinrich. Auch er hat dem Angeklagten im Anfang März d. J. einen Geld, 25 Ngr. im Wert. Auch hier gebrauchte Gerhardt dieselben falschen Verheißungen und suchte sich als reellen und auf stürzten Geschäftsmann darzustellen. Doch auch diesen Geld verlor er kurz darauf beim Wandeln der Meiser für 12 Thaler und verkaufte sogar diesen Geldbrief an einen unbekanntem Handelsmann für 5 Ngr., so daß dieser Geld von seiner Meise wohl niemals wiedersehen wird. Beide Verleiber suchte der Angeklagte dadurch dimmalen, daß er ihnen mehrere Briefe mit verschiedenen unwarbaren Entschuldigungen schrieb. Dem Jungen Heinrich kam die Sache verdächtig vor; er zog daher Erkundigungen ein, welche allerdings seinen Verdacht verstärkten. Es erfolgte nun Anzeige beim Gericht. Der Angeklagte giebt an, er habe den Meisen und die Hebranzung gehabt, die Gegenstände wieder einzulösen, desbetreffend zu kaufen. Allein Herr Staatsanwalt Reukender weist durch die Thatfachen und des Angeklagten Mittheilung nach, daß dieses nicht der Fall sei und beantragt Strafe wegen Betruges; der Gerichtshof unter dem Vorsitz des Herrn Gerichtsrathen Oertel stimmt dem bei und verurtheilt den Angeklagten, welcher schon einige Male wegen ähnlicher Vergehen bestraft worden ist, zu 1 Jahr Arbeitshaus.

Angeklagte Gerichtsverhandlungen.
Mittwoch, den 17. August, finden folgende Einigungsverhandlungen statt: Vorm. 9 Uhr wider Carl Gottlob Heber hier, wegen fortgesetzter Anstiftung zur widerrechtlichen Auslassung eines Diebstahls. — 9 1/2 Uhr wider Georg Altmeyer in Potsdam, wegen Diebstahls. — 10 1/2 Uhr wider Carl Gottlieb Ockmer in Wendischcardorf, wegen Unterschlagung und Betruges. — 11 1/2 Uhr wider Carl Gottlob Wölter in Pirnbau

walde und Gen., wegen unbedingten Verlusts der Fortbewegung. — 12 Uhr wider Friedrich August Großmann in Görsch, wegen Beihilfe zur Wildererei. Vorsitzender: Dr. Müller.

Dresden, 16. August. Die Armee des französischen Oberbefehlshabers, Marschall Bazaine, ist in vollem Rückzuge auf Chalons sur Marne begriffen, der Kaiser hat sein Hauptquartier von Metz nach Verdun rückwärts verlegt. Verdun ist eine der Festungen des letzten dreifachen Festungsgürtels, welchen Ludwig XIV. von den Nordseefästen bis zur Schweizergrenze anlegte, um jede Invasion von Osten her unmöglich zu machen. Der erste, äußerste dieser Festungsgürtel, Straßburg mit den Vogesenbefestigungen, ist theils umgangen, theils durchbrochen; der zweite, Metz, Thionville wird von den deutschen Truppen rechts liegen gelassen und auch der dritte Ring, die Massine mit Verdun wird verhältnismäßig nur wenig Schwierigkeiten bieten. Das Ueberdichten der Mosel, dieser „Brau des Rheins“, wird sich ohne Mühe bewerkstelligen lassen; da, wo französische Genie Truppen die Brücken gesprengt haben, genügen 10 Pontons, um die deutschen Bataillone trocken zu Fuß an das linke Moselufer gelangen zu lassen. Man hat auch bisher nicht gehört, daß den Deutschen die Passirung der Mosel von den Franzosen mit bewaffneter Hand zu wehren versucht wird, selbstverständlich ergeben sich keine Punkte, wie Toul auf die einfache Aufforderung eines Parlamentaires zu Capituliren, nicht. Das scheinbare Ueberdichten von Truppen zweier Armee-corps bei Metz erklärt sich, soviel man von hier aus übersehen kann, dahin, daß die Belagerung der Festung Metz einen Ausfall und Vorstoß machte, um den Marisch des Steinmetz'schen Nordarmee, das südlich von Metz durchzubringen sucht, zu verhindern. Es handelte sich demnach nicht um eine vom Feinde bei Metz behauptete Position, sondern um eine Störung des von Norden nach Süden geschickten Vormarsches der Deutschen. Daß dies nicht gelang, ist sicher; eine allgütige Ausdehnung wird das Gefecht schon deshalb vermuthlich nicht gehabt haben, da nur einzelne Truppen von nur zwei Armee-corps engagirt waren. Die Festung Metz wird, wenn man die Details des Vordrängens der Deutschen betrachtet und sie zu einem einheitlichen Bild zusammenfaßt, von den Deutschen gleichsam als der Angelpunkt betrachtet, um welchen herum die drei deutschen Bataillone eine große Schwere nach Norden hin vollzuführen. Die am weitesten von dem Angelpunkt stehenden Corps, also die des preussischen Kronprinz, haben diese Drehung am schnellsten zu vollziehen; daher kommt es, daß man fortwährend von einem scharfen Anstößen des Kronprinz hört. Die Steinmetz'sche Nordarmee hat sich im Gegensatz dazu nur Schritt für Schritt den Vormarsch zu erkämpfen und das Centrum wird eine müllere Bewegungsgeschwindigkeit innehalten. Von Feinden, die das Centrum vor sich hätte, ist nirgends eine Spur zu entdecken. Somit zwingen sich jetzt die deutschen Bataillone zwischen Metz und Toul hindurch, die Linie Metz Thionville wird nicht forcirt, hingegen Toul wahrscheinlich im Süden überflügelt. Wohin führt dieser Weg, die sanften Abhänge des linken Moselufer hinab und die lothigen Ebenen der Champagne hindurch? Nach der Karné, Chalons, nach Paris. Am südlichen Laufe der Marne können sich die Franzosen unmöglich stellen, das Lager von Chalons, ungefähr 20 Meilen weit von Metz wie Paris entfernt, bede allerdings ein ihnen sehr vortheilhaftes Schlachtfeldterrain; wenn aber nicht alle Anzeigen trügen, werden die Franzosen aus diese Position nicht halten, sondern unter den Mauern von Paris um die Welterichthum mit den Deutschen streiten. Ein solches weites Preisgeben ganzer Länderstrecken hätte allerdings manche Nachteile für sie. Man entmuthet damit die Arme. Man giebt einem energischen Feinde ausgebreitete Gebiete in die Hand, und beraubt sich dadurch der militärischen und finanziellen Ausnutzung derselben. Doch scheinen die Vortheile doch die Nachteile zu überwiegen. Es wird dem Feinde möglich, immer mehr Verstärkungen an sich heranzuziehen und seine gesammten Streitkräfte zu einem Schlage zu vereinigen. Die starken Befestigungen von Paris im Rücken, unterstützt von den Reserven bildenden Mobilgarden und eine an Hilfsmitteln unerschöpfliche Stadt hinter sich — das wären so ziemlich die Vortheile, welche ein detariges Zurückweichen mit sich brächte. Dazu tritt das Bewußtsein, das Schicksal der Hauptstadt und damit des Landes zu retten. Die Befestigungen von Paris, aus einzelnen Forts bestehend, werden zulezt allerdings kein großes Hinderniß bieten. Jedes Fort, das die Deutschen erobern, durchdringt den Befestigungsgürtel und öffnet die Straße nach Paris und daß sich 1784 Geschützen gegenüber, welche die 10 deutschen Armee-corps mit sich führen, einzelne Forts nicht lange halten können, sieht man ohne Weiteres ein. Wir führen dieß nur an, um der Ansicht zu widerstehen, als ob unbedingt in den nächsten Zeit ein Hauptschlag zu erwarten sei; es ist ebenso gut möglich, daß bei einem solchen, durch mancherlei Anzeigen nahegelegten Krugorlane die Hauptentscheidung, vor der uns nicht

Abdruck...
Bühnen...
Krieg...
Waffen...
Schiffe...
Häuser...
Gärten...
Wälder...
Felder...
Wiesen...
Berge...
Thäler...
Länder...
Meere...
Ozeane...
Weltraum...
Universe...

hängt, noch einige Zeit auf sich warten läßt. Die Märsche der Armeen, die Richtung ihrer Mobilgarden schreiten nur sehr langsam vorwärts. Frankreich hat nicht, wie officiell gemeldet wurde, 3 Millionen Chassepots vorräthig; im Lager von Spaen, oben sich die zusammengerafften Mobilgarden einstellen noch mit je 2 Chassepots auf eine Compagnie ein und die Mehrzahl der Mobilgarden wird zur Befestigung des Lagers verwendet. Hierbei wollen wir als Randbemerkung nur anfügen, daß alle Berichte deutscher Correspondenten die unzweifelhaft überlegenheit des Chassepotgewehrs vor der Zündnadel betonen. Hätten besonnenere deutsche Soldaten ein solches Gewehr, so wäre der Erfolg ein noch viel großartigerer; umsonst aber Ehre den deutschen Kriegeren, die mit einer unvollkommenen Waffe die bessere des Feindes aus dem Felde schlugen. — Nachträglich fährt sich auch das Rathsel auf, warum die französischen Vorpösten bei Saarbrücken an Lebensmitteln solche Reih litten, daß sie starbensen ausmachten, während der Hordach ganz gewaltige Vorräthe lagerten. Die selbst weggenommenen Proviantkolonnen gehen nämlich in's Unlaubliche; ganze Eisenbahnladungen von Chocolate, Biscuits, Bonbons sind erbeutet worden und es war in Hordach leichter, einen Centner Bonbons als ein Pfund Brod zu erhalten. Alle diese Leckerbissen sollten den nach Deutschland einrückenden Truppen nachgehendet werden. Statt dessen wurde in Hordach 1 1/2 Millionen Thlr. an Vorräthen erbeutet und zwar gina das so reich, daß die Backtrone noch voller Teig waren und die französischen Soldatenbäcker sichtbar mit nassen Händen von den Trögen fertigmachten sind. — Zum Schluß noch ein Wort von der Pariser Presse. Dieselbe ist vollkommen einig, daß man das Beste thun müsse, um das Vaterland zu retten. Darum ist es freilich nicht an Auflagen gegen die Fehler der Generale. Ein Blatt ruft verweisend aus: Gehen wir einen Benedict und wir sind gerettet! Doch fucht die Pariser Presse die Bevölkerung zu toller Wuth zu entflammen. Der Landwirth Girardin läßt folgende iudische Tirade los: Die Deutschen sind nach Frankreich gekommen, sie werden da bleiben. Nicht Einer wird zurückkehren, um in den Dörfern Deutschlands zu erzählen, daß kein Fuß den Boden der französischen Nation betradet hat und die, welche nicht in den Ebenen der Champagne den ewigen Schlaf schlafen, sollen in den Rhein hinabfließen, um den Völkern des Nordens die große nationale Nothe in verständig zu machen. Man muß das sehen, um es zu glauben.

Berlin, Dienstag, 16. August. Nachmittags 3 1/2 Uhr. Aus Herrn, vom 15. August Abends 18 Uhr ist folgende Depesche Sr. Majestät des Königs an ihre Majestät die Königin hier eingetroffen: „Am 3 Uhr vom Schlachtfelde zurück. Die Avantgarde des 7. Corps griff gestern Abend gegen 5 Uhr den abziehenden Feind an. Dieser stellte sich und vertehrte sich zusehends aus der Schlacht. Die 13. Division und Theile der 14. unterstützten die Avantgarde; desgleichen Theile des 1. Armee corps. Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie, der Feind ward auf allen Punkten gemorren und die Befolgung ging bis vor das Glacis der Außenwerke. Die Nähe der Stellung gestattete dem Feinde vielfach, seine Besten zu sichern. Nachdem unsere Vorkämpfer abgezogen waren, zogen die Truppen in ihre alten Bivouacs mit Tagesanbruch. Die Truppen sollen sich alle mit ungläublicher und bewundernswürdiger Energie und mit Lust geschlagen haben. Ich habe viele gesehen und ihnen von Herzen gedenkt. Der Jubel war ergreifend. Ich sprach mit den Generalen Krümmen, Zastrow, Mantuffel und Goben.“ Dr. J.

Berlin, 15. August. Die „R. A. Z.“ schreibt in einem an die Spitze ihres heutigen Blattes gestellten Artikel: „Heute ist Napoleonstag, und da Frankreich diesen Tag nicht mehr feiert, so thun wir ein Uebriges und feiern wir diesen letzten Napoleonstag. Das deutsche Heer auf Frankreichs Boden hat diese Feiern eingeleitet durch ein heroisches Gefecht am 14. August, und vielleicht erhalten wir in wenig Stunden schon die Nachricht von der großen und entscheidenden Hauptfecht dieses Tages.“

Bei Westermünde ist leider ein neuer Unglücksfall zu beklagen. Wie mittheilt wird, war dort ein Rentier Jagob beschlachtet, von einem Boot aus Terpedos zu legen. Durch die Explosion eines Seehens ist das Boot mit dem Stüler und Nebenmann in die Luft geflogen.

Saarbrücken, 10. August. Gestern und heute parirten hier und in der nächsten Umgegend an verschiedenen Stellen folgende Truppen durch: Die Hälfte des 9. Armee corps, Schleswig-Holsteiner und Obenburger, dann die Hussen mit 4 Infanterie und einem Cavallerie-Regiment und zahlreicher Artillerie, dann zuletzt das ganze sächsische Armee corps. Bedeutende Truppen, alle Bataillone vollständig zu 1000 Mann, mit allem Train und einer besonders zahlreichen Artillerie und von einem Eisen, einer Stampfluh befehl, von welcher die französischen Generale und Agenten keine Ahnung gehabt zu haben scheinen. In Homburg hatte der Kronprinz von Sachsen dem Könige von Preußen sein ganzes Armee corps vorgeführt und Sr. Majestät haben sich sehr gnädig über den vortrefflichen Zustand desselben ausgesprochen.

Aus Saverne vom gestrigen Tage wird gemeldet: Die kleine Fehlung Marial 4 Meilen nördlich von Nancy mit 60 Geschützen befindet sich in unsern Händen.

Aus Straßburg, 15. Aug., wird gemeldet: Gestern Sonntag Nachmittags haben das 1. und das 7. Armee corps die außerhalb Metz stehenden Franzosen anzugreifen und sie nach einem blutigen Gefecht in die Stadt geworfen. Der Verlust der Franzosen wird an 4000 veranschlagt. Heute Montag große Recognoscirung des Königs, welcher sich mehrere Stunden zwischen den beiden Bordoostenketten bewogte, ohne daß die Feinde eine Demonstration machten, was große Mühseligkeit auf Seiten der Franzosen beweist. Dr. J.

Die Bivouac vor Homburg in der Pfalz, 8. August 1870. Das sächsische Armee corps hat sich bei den jetzigen Vorkommnissen noch nicht weiter activ betheiliget, als durch forcirte Märsche. Viele Abtheilungen haben seit ihrem Abmarsch aus Sachsen noch keinen Kashtag gehabt, vielmals ist von früh bis Abends marschirt und dann bivouacirt worden. Die einzige Erfrischung besteht in dem Wasser, welches unermüdete Leute an den Straßen reichen, denn Bier und Champagner sind in den Dörfern und oft auch in den Städten nicht zu haben, da die

Einquartierung seit vierzehn Tagen nicht aufgehört hat. Vatter ist ein vergebens gesuchter Leckerbissen. Die Theuerung ist hier in der Pfalz auf eine colossale Höhe gestiegen, wie nachstehende Preise zeigen: 1 Ei 12 Pf., 1 Pfund Brod 35 Pf., 1 Centner Hafer 8 Thlr., 1 Topfchen einfaches Bier 18 Pf., 1 Centner Heu 4 Thlr. Heute ist die sächsische Armee in und um Homburg aufgestellt, das preussische und sächsische Hauptquartier ist in Homburg. Wir vermuthen, daß nun auf französischem Boden, von dem wir nur wenige Stunden entfernt sind, ein Hauptschlag ausgeführt werden soll. Von den stattgefundenen Schlachten haben Sie wohl bessere Kenntniss als wir. Die Verpflegung der Truppen wird immer schwieriger. Wenn von früh bis spät Nachmittags marschirt wird, so sind die Truppen zu müde, um gehöriger Maschinen zu losen, sie haben den Hunger überangen und legen sich nieder oder fallen erschöpft hin. Es haben bereits mehrere Lazarethe errichtet werden müssen, um die auf dem Märsche marode Gewundenen aufzunehmen. Gestern sah ich den König Wilhelm, welcher sehr munter und zuversichtlich ausfiel. Die erzielten Siege haben die Commandeure und die Truppen mit freudiger Zuversicht auf den Erfolg der Hauptkämpfe erfüllt. Leider müssen wir fürchten, beim Ueberstreifen der Grenze in noch größeren Mangel an Lebensmitteln zu gerathen, da dort der Mischwachs sehr bedeutend sein soll. — 10. August. Heute sehen wir an der Grenze Frankreichs, morgen werden wir dieselbe überschreiten; der Feind hat sich auf Weg zurückgezogen. Am Montag war das sächsische Armee corps in einer concentrirten Aufstellung um Homburg im Lager versammelt. Das große preussische und das sächsische Hauptquartier lag in Homburg. Die umliegenden Dörfer waren ungeheuer belegt, Abends bot das Bivouac, vom Carlberg aus gesehen, einen interessanten Anblick. Ringsum loderten die Nachtfeuer zum Himmel empor, selbst am fernen Horizont wirkelten von den Vorpösten Rauchsaulen empor. In den Lagern der verschiedenen Truppenabtheilungen herrschte reges Leben. Ueberall waren Luchthütten gebaut, Feuerherde errichtet, an denen das gefaherte Rindfleisch oder der requirirte Hammel mit dem obligaten Meis zu einem lucullischen Gericht umgeformt wurde. Da die sächsische Armee hier zum ersten Male eng betimmet lag, machten die Soldaten sich im Lager Besuche und unterhielten sich in mannichfacher Weise. Außerdem wurde dieser erste Kashtag dazu benutzt, Körper, Kleidung und Waffen einer gründlichen Reinigung zu unterwerfen. Die Kräftigkeit verlegnete sich auch hier nicht. Da ein naher Kampf bevorsteht, wurde ein feierliches Feldgottesdienst abgehalten, dem die Spendung des heiligen Abendmahls folgte, wobei drei Feldgeistliche fungirten. Mit dem Metrair halb 10 Uhr schloß das äußere Bild des Lagerlebens. Die Verpflegung der Truppen erfolgte, soweit möglich, in den Quartieren, sobald Einquartierung möglich war. Von morgen an müssen die französischen Magazine in Saargemünd liefern. Nachhinein mehr; wahrscheinlich erfolgt der Hauptschlag bald, wenn die Franzosen Stand halten, dieselben stürzen sich jetzt auf Metz.

München, 15. August. Den bairischen Bischöfen wurde gestern durch cistursministeriums Rescript verboten, das Dogma der Infallibilität irgendwie zu proclamiren. Der Ober-Ceremonienmeister des Königs, Graf Mey, ist wegen der Erklärung desselben aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Paris, 15. August. Abends. Folgende Depesche des Kaisers wird officiell publicirt: Longeville, 14. August, Abds. 10 Uhr. Unsere Armee beginnt auf das linke Ufer des rheinischen Jura zu avanciren. Heute Morgen hatten unsere Recognoscirungs-Patrouillen die Anwesenheit keines feindlichen Corps gemeldet. Als aber die Hälfte der Armee über die Mosel gegangen war, griffen die Preußen uns mit beträchtlichen Streitkräften an. Sie wurden nach vierstündigem Kampfe mit großem Verluste zurückgewiesen. Dienstag, 16. August. Vom Kriegsidealplane wird officiell gemeldet: Feindliche Mannen sind gestern bei Commercy Stadt im Marsdepartement, links der Mos, östlich von Bar le Duc, zwischen Toul und St. Mihiel gesehen worden; sie wandten sich westwärts nach Bar le Duc. Dr. J.

London, 15. August. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat ein französisches Manoeuvrieren vor Malaga vier norddeutsche stauffahrtschiffe, darunter die „Perle“ und den „Brillant“, aufgebracht. In Calais liegt fortwährend ein Dampfgeschiff bereit, um die Kaiserin der Franzosen herüberzubringen. Calais ist in Belagerungszustand erklärt worden, angeblich wegen der vielen französischen Flüchtlinge in Dover.

Vinem leerenen Berichte von Hans Wadentaken in der Zeitungs-Zeitung über das widerliche Treiben der Preussenen entnehmen wir folgende Geheime: Eine für die französische Armee nicht unbedeutende Beobachtung machte ich heute auf dem Schlachtfelde. Den französischen Leuten, welche hinten auf dem Hügel der Hügel (dem Hügel) ist dies nicht zu nennen) das Feld in Wasser betreten, sind vielfach einzelne Finger abgemittelt. Die einzelnen Ammeraden berathen die Beiden ihrer Hände, und da das Absterben von den harten Gliedern zu viel Zeit erfordert, schritten sie ihnen die Hände von der Hand. Von dem moralischen Werthe dieser französischen Armee wußten auch die kleinen Beobachter der Offiziere, in deren einen ich die obgedachten Väter beobachtet hab. In welcher Weise der französische Soldat seinen Lohn mit allen erdenklichen Gegenständen verpackt, haben kaum alle die auf dem Schlachtfelde zu Tausenden unterliegenden und in dem Lager namentlich angehäuften Gegenstände. Jeder Spaziergang auf dem Schlachtfelde überquert mich mehr und mehr, daß die französische Armee hier nicht nur ihre Soldaten, sondern auch ihre Ober, gar nicht zu reden von ihrer „Gloire“, eingebüßt hat. In der Uebermacht 39 gegen 27 Bataillone und namentlich in solchen Stellungen, solchen Verhältnissen! — mit einem Gevöhr bewaffnet, das wenn ich der Wahrheit der Recht lassen will, in der That unserer Zündnadel sehr überlegen, ließ der Feind nicht nur die Preußen die Feinde erkennen, ohne daß die Vorkämpfer beim Gefechten einen Schuß zu thun vermochten, da der Feind stets zurückzalt und seinen Hald hinten konnte; er ließ sich von uns aus einem Feigment treiben, in welchem nach Gelassen sich einwirkten er Boden lang Wüste hatte. Das unsere Armee der französischen tödtlich überlegen, das eritere ist ein militärisches Geiste weit voraus, im Ulan aller-mindestens gleichemut, daß diese Schlacht zur Genüge beweisen. Unsere Leute wußten nichts von Furcht oder Vorkenten, als sie künn und schwach an Zahl die Höhen hinaufkamen; die Branenburger, die immer Spahnader genug in ihren Compagnien haben, machten beim Sturm auf die Höhen ihre Wühe, wie läßt auch die Augen auf sie herab blicken, wie viele ihrer auch tödtlich getroffen zusammenbrachen. Und was der französischen Armee einen unaußsprechbaren Morden anbetet, das sind die Massen von Gefangenen, welche oft Lombagnie-

wiese von uns gemacht wurden. Nur Einer von ihnen und sogar ein am Arie Verwundeter, leidet der Schmach der Ekelangenschaft den Tod dorgezogen zu haben, denn man fand ihn an seinem blauen Halbtuch erhängt und er ward erst heute vom Baume geschnitten. — Es ist wohl annehmlich, daß wir durch schnittlich einen Verlust von 60 Mann per Compagnie haben; darunter figurirt 5. U. die 5. Compagnie des 48. mit 131 Mann. Das Regiment bezaehet den Verlust von 25 Offizieren. Einzelne Compagnien haben alle ihre Offiziere verloren und mußten von den Unteroffizieren geführt werden, da auch die Fähnriche gefallen waren. — Zahllos sind die tothen Kreuze, die sich hier bereits einzuwenden haben. Gewiß sind unter ihnen viele wädere, thätige Leute, die Hand anlegen, aber ich fürchte, es wird sich hinter der Armer wiederum ein so ungebeurer Trehanmammel, wie er 1866 in Wöhrnen vorbanden war. Ein schlimmer Schaden bleibt auch bei uns das Mangelnde. Unter diesen Leuten ist immer ein Haufe Gefindel, der des Märschens wegen sich einfindet und weder Freund noch Feind kennt, wenn es aus Versehenländern geht. — Wadentaken sählt seinen Bericht mit dem Signamente, den mehrere Soldaten dem General-Frohsard haben. Da derselbe nämlich keine Dinera und Scepers aus Saarbrücken requirirten ließ, so nennen ihn die Leute „General-Frohsard“, und diesen Namen wird er wohl bei uns behalten. — Einen Spezialbericht der W. v. B. entnehmen wir Folgendes: Als die Franzosen in Saarbrücken waren, lud General-Frohsard den Bürgermeister zu Hause. Er fragte denselben, wo alle die Truppen geblieben seien, die ihm in dem Gelechte am 2. gegenübergelassen hatten, und wollte durchaus nicht glauben, daß er mit seinen drei Divisionen mehrere Stunden lang drei Jahre der Vierzigel belämpft habe. Als ihn endlich der Bürgermeister durch seine ernstliche Versicherung überzeuge, rief der General aus: „Ist das so, dann weche Frankreich; jeder Mann in diesen drei Tagen ist ein Held.“ — Das 40. Regiment und die 7. Wannen haben sich in tödtlich gemacht.

In Straßburg auf der langen Brück. Aus Offenburg wird dem „Oestr.“ geschrieben: „Gestern war Gänger dieses in Acht, um die zerstörte Brücke zu sehen. Es ist kaum möglich, ein auch nur halbwegs Bild von der sordstahren Zerstörung und Verwüstung zu geben, die sich hier dem Auge zeigt. Das prächtigste Werk liegt zertrümmert theils im Arme, theils auf den zerbrochenen, aus Granitblöcken erbaute gewundenen Pfeilern und Verwerfen. Gewaltige Eisenbalken von 2 Schuh im Durchmesser liegen schräg wie Strohpalme in den Schuttbergen, bis weit hinein in den Zollgebäuden liegen zertrümmerte Eisenballe, centnerschwer und in die Luft geschleudertes Mauchwert auf dem Boden zerstreut umher. Ein mehrere Centner schweres Eisenstück an einen Granitblock von ebenfalls einigen Centnern weicht, durchschlag eine mehrere Fuß hohe aus Quadern erbaute Festungswand und machte eine Arche von mindestens 6 bis 8 Fuß im Durchmesser. Ein Eisenbalken von circa 12 bis 15 Fuß wurde in die Luft geschleudert und liegt nun aufrecht ungefähr 10 Fuß in der Erde zwischen den Wahnstücken. Der innere Theil der Verwerke gleicht einem Schuttberge, aus dem ungeheure Eisenkugeln und taumelnde Holzballen hervorragen. Die Wauern derjenigen Werke, die nicht vollständig zertrümmert sind, sind bis auf das Fundament gebrochen, so daß mehrere Zoll weite Ritze ersichtlich sind. Derjenige Theil der Brücke, welcher sich an die Dreherstraße anreicht, liegt zur Hälfte im Absein zertrümmert und zerflammt. Ueberall das jämmerlichste Bild der grauenvollsten Zerstörung. Es überkommt einen unwillkürlich ein wehmüthiges Gefühl, wenn man das Brauchwerk zertrümmert und zerbreit auf seinen Ruinen sieht, wenn man bedenkt, daß ununterbrechende von Gulden unter dem Schutt begraben sind, und dies Alles wegen eines Menschen, der das Mäuchtwort Weg ausgesprochen hat.“

Gegenstände. Herr v. d. Seyditz, der frühere preuss. Finanzminister. — So schreibt die „N. A. Z.“ — der feine reiche Mann, dessen Privatverwerb in der letzten Zeit, welche er dem Staatsdienste gewidmet, nicht geringen war, der mit seinen Kindern und Enkeln überhäufte Goldschatz, figurirt in dem Verzeichnisse der Beiträge zum Besten unserer Armee mit 1000 Thlr. Das Gegenstück wird aus Homburg berichtet: Dort war unter mehreren Kaufleuten die Anweisung gegeben, zur Unterstützung der deutschen Armee eine halbe Million Mark zusammenzusuchen. Als nun die Herren verammelt waren und der Motus der einzelnen Betheiligungen festgesetzt werden sollte, sagte der durch seine enorme Weltkenntnis bekannte Kaufmann S. H. D. der „Vaubob“ Homburg: „Meine Herren, normiren wir die Summe etwas höher, die halbe Million möchte ich allein beitragen.“ Was logunnter.

Französische Wundentelci. Wenn der Kaiser der Neuen in seiner Gerechlichkeit sagt: „Welchen Weg wir außerhalb der Grenze unseres Vaterlandes einschlagen mühen, wir finden überall die raubreichen Spuren unserer Väter“, so ist es nicht ungleichmäßig, an frühere Zeiten und Epochen der Geschichte die Herren Franzosen zu erinnern. Wir erkennen vor Allem an die schändlichen Verwüsthungen der Pfalz und des Frankenslandes, welche die Franzosen unter Ludwig dem Vierzehnten angerichtet haben. Wer hat nicht in der weitläufigen Schloßkirche die „raubreichen Spuren“ des französischen Meuchelers Melac mit Inbegriffen angesehen? Nun, die französischen Heere steben abermals den Landstößen nahe, wo sie einst nicht weniger als 1200 Tödtlichen den Namen preisgaben, und weil das Raffenglied der deutschen Waffen gegen über ihnen ungenügend war, durch eine hündige Frankreich zu drei Theilen suchten. „Wir kommen als Gaste“, sagten sie damals. Die Erinnerung an diese Gaste ist es, welche in dem Schimpfwort „Gast“ ihren Ausdruck fand. Möchte Gott es geben, daß solche Gaste von deutscher Erde fern gehalten werden. Die glorreichen Siege, welche deutsche Waffen über die Franzosen in den Freiheitskriegen erzielten haben und welche den Sturz Napoleons 1. herbeiführten, sind in aller Gedächtnis. Aber auch die früheren Zeiten haben nicht wenig gloriose Siege unserer Vorkämpfer gegen Frankreich zu verzeichnen; der Stid der deutschen Landeshohe unter Georg von Brunnödörz bei Bavia 1525, die heroischen Schlachten bei Höchstädt 1704, bei Turin 1706, bei Oulmarke 1708, bei Rosbach 1757, bei Gefeld 1758, bei Minden 1759 sind bleibende Denkmale deutscher Tapferkeit. Und wenn diese deutschen Siege über den Erobtum nicht besser wie gezeichnete Wäntelnschilde ausgemacht worden sind, so lag die Schuld nur an der erbärmlichen Geklammverfassung des deutschen Reichs. Jetzt ist das, Welt sei Dank, anders und besser geworden, und wo die deutschen Stämme zum ersten Male wieder seit Jahrhunderten unter einheitlicher Führung im Felde stehen, da werden sie hoffentlich auch wieder das alte Erdrecht zur Geltung bringen:

„Wer im Krieg will Unheil han, Ränge mit den Deutschen an.“

Freunlich Schneide. In der „Nad. Landesh.“ wird folgende Scene aus Hagenau von einem Wadener erzählt: „Ein Transport leicht Verwundeter zieht die Straße herauf; die Preußen sühlig und guter Dinge, schlaf anstreifen mit dem Aes der Jauern und ihren Jauern. Andere haben die bunten reich bedornen Hüthen französischer Offiziere. Ein Yeatman unseres Grenadierregiments will von einem dieser Spahnadel die Nähe eines französischen Obersten laufen. „Ne“, meinte der Ghalahbe, „die Jehe ich nicht her, aber es sind noch viele zu bekommen, holen Sie sich mit dem Taumen nach den Vogeln jeigenden nur da kräben welche.“ Ein schallendes Gelächter durchläßt die Reihen unserer Grenadiere.“

Die Friedensabschlüsse, in denen das deutsche Reich nach und nach von Frankreich herab wurde, fanden statt in den Städten Utrecht, Amoy und Amwegen. Der Volkswut hatte daher die Frieden: den Frieden von Utrecht, von Reichsweg und von Alimweg.

vamen,
 aber m
 berauht
 France'
 seine R
 fransösi
 runter
 einmal
 die Unfr
 gerade i
 fand g
 ten in
 so lieh
 v. e. n. r.
 „das W
 unter
 auf ein
 zu Dro
 hunte
 Hebel
 de
 Sate.
 Ichem
 Aonere
 Verstre
 den Zite
 ceobler.
 Kämpfe,
 Gieben,
 Meine
 Barquet
 und Ver
 gahren
 und na
 geben
 Arken
 Stra
 „Fahren
 „tum“
 in Bart
 vollkom
 Sprache
 jeht dort
 „G
 Ruchen
 Schwed
 Bergand
 aber auf
 saffer D
 Wert un
 dieses M
 fort selb
 hält näm
 chen Ter
 nentlich
 ichen Ver
 ung sind
 verwunde
 schießen
 stellten
 enthält d
 Engl. J
 Julion
 D.
 H.
 J.
 Wi
 Die
 trüfte
 „Blau
 Sophien
 Wic
 welche
 grünbab
 werden.
 Un
 dieerlag
 Komular
 Dr
 Sid
 von bera
 Nr.
 Palu
 Wirt
 2 f
 1 Bon
 mäch
 von
 Ein
 verfa
 und h
 Wohnung
 aus. R
 Ein eie
 passen
 verkaufen.

Feldschlösschen

Deute Mittwoch
Grosses Abend-Concert
 ausgeführt von Herrn Musikdirector J. Krüsch mit seiner Capelle.
 Anfang 8 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr. Abtuningsvoll Treuer.

Große Wirthschaft des Maj. gr. Gartens.
Concert vom Stadtmusikchor
 (Harmonie-Musik)
 unter Direction des Herrn Stadtmusikdirector Frdm. Quisboldt.
 Anfang 4 Uhr. Entree 3 Ngr. Ergebenst Ww. Pippmann.

Anfang 6 Uhr. **Restaurant** Ende nach 10 Uhr.
Maj. Belvedere d. Brühlischen Terrasse
Heute Extra-Concert
 ausgeführt von dem Kaiserl. Russ. Kammermusikcorps Herrn G. O. Zeifert
 mit der Soubasse-Capelle.
Orchester 24 Knaben. Bläsermusik.
 Abends brillante Gasbeleuchtung.
 Anfang 6 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 3 Ngr. Programm a. d. Caffee.
Täglich Concert. J. G. Marschner.

Auf der Vogelweide.
 Heute große akrobatische Vorstellung und
Vorführung dreijähriger Pferde.
Der Schneidermeister Boudon und
sein Reitpferd. Komisches Intermezzo.
 Anfang 6 Uhr. Schwiegerling.

Bazar-Keller.
 Heute großes humorist. Gesangs-Concert von der Gesellschaft
 Louis Tittrich. Anfang 7 Uhr. Louis Nolte.

Circus Benz

am böhmischen Bahnhofe.
 Mittwoch den 17. August 1870:
Außerordentliche Damen-Gala-Vorstellung
 in deren ersten Abtheilung die vorzüglichsten Künstler und in der zweiten
 Abtheilung nur Damen debütieren. Auch werden in der letzten Abtheilung
 die Damen die Stallmeisterrollen vertreten.

Eine Concurrenz zweier Jockeys von den Damen Elisa und
 Neville mit den Springpferden Flick und Neutschek. Das Schil-
 pferd Borgia geritten von Art. Leopoldine. Zum Schluss Garriolen
 mit dem Pferde Satan. Persönliche Production bei Herrn Braun, eines in
 Arbeit befindlichen Schulpferdes von Mad. Neville. Mad. Pereira, ge-
 rittet in die Fille de Pair, in ihren unglücklichen Leistungen. Das Schil-
 pferd Berlin, geritten von Herrn Francois Benz. Die arabischen Pferde:
 Emir und Parvenu in gleicher Zeit von E. Benz vorgeführt. Aka-
 demische Voltige.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
 Morgen Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag den 21. August zwei Vorstellungen, um 4 und 7 1/2 Uhr.
E. Benz, Director.

Baukner Bier-Halle, Moritzallee 1.
Heute Frei-Concert
 mit prachtvoller Garten-Illumination.
 Im Namen meines in den Arica abwesenden Mannes
 Gedächtnisfeierlich Marie Neubert.

Körnergarten.
Heute großes Frei-Concert
 Anfang 7 1/2 Uhr. Son 3 Uhr an ff. Käsefäutchen. G. Müller.

Restauration am Centralbahnhof.
 Heute Mittwoch bei günstiger Witterung Frei-Concert. Anfang 7 Uhr, wenn erachtet einladet.
 Hildebrand.

Zur Eintracht.
 Thorandterstraße 15a.
Heute großes Abend-Concert ohne Entree.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet erachtet Ernst Franke.

Restauration am Centralbahnhof.
 Heute Mittwoch Schlachtfest, um von 3 Uhr an Käsefäutchen, wenn
 erachtet einladet Hildebrand.

Wirthshof zu Vöbtau. Alle Mittwoch Plinzen.
Gasthof zu Rücknitz.
 Heute Plinzen.

Oldenburger Milchvieh = Auction.
 Montag den 22. August Mittags 12 Uhr lasse ich am Central-
 Bahnhof Döbeln einen starken Transport der schönsten hochtra-
 genden Kalben und jungen Kühe veräußern.
 Schmaltenslederwapp.

J. D. Morisse. Wilh. Steinmüller.

Oldenburger Milchvieh-Auction.
 Am Sonnabend, den 20. d. M., Mittags 12 Uhr lasse ich am
 Centralbahnhof Döbeln einen starken Transport der schönsten hochtra-
 genden Kalben und jungen Kühe veräußern.
 Aebgels u. Detmers.

Braunkohlen
 werden zu billigen Preisen vom Schiff ab verkauft, auf Verlangen werden
 auch Fuhrer vor und in's Haus geliefert auf den hiesigen Anstaltplätzen
 an der Carlstraße oberhalb der Dampfbohrerstraße in Meißel.
 Carl Röbner.

Königl. Sächsische Staatseisenbahnen.
Bekanntmachung,
den Fahrplan betreffend.

Von Donnerstag, den 18. d. Mts. ab, werden auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn folgende Fahr-
 verfahren:

Abf. von Dresden-Altt.	8 1/2 fr.	11 1/2 fr.	1 1/2 fr.	7 1/2 fr.	11 1/2 fr.
Abf. in Görlitz	9 1/2 fr.	12 1/2 fr.	2 1/2 fr.	8 1/2 fr.	12 1/2 fr.

Abf. von Görlitz
 Abf. in Dresden-Altt.
 Dresden, am 16. August 1870.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.
 von Tschirschky.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Täglich
 von Dresden-Altt. 8 bis Rausa, 10 bis Gerrenkreutzen, 11 bis Rathen, 12 bis Pillnig, 2 bis
 Schandau, 3 u. 4 bis Pillnig, Abends 6 1/2 Uhr bis Pirna.
 Dresden-Altt. 6 1/2, Rorm. 10 und Nachm. 2 1/2 bis Meissen und Riesa, Abends 7 Uhr bis Meissen.
 Zu Meissen - Riesa verkehren die sächsisch-böhmischen Dampfschiffe Meissen annehmen und abgeben. Fahrpreis zwischen Dresden
 und Meissen - Riesa 1 1/2 Ngr.
 Dresden, den 16. August 1870.

Der vollziehende Director Hönack.

Bedeutende Preis-ermäßigung.
 Indem wir Willens sind, von dem, was wir fabriciren, soviel als möglich im Detail
 zu verkaufen, werden wir unsere Nähmaschinen auch im Einzelnen per Cassie zu
 Engros-Abtrieb-Preisen ab. Unterricht unentgeltlich.
Seidel & Naumann.
 Nähmaschinen Fabrik, N. Planensche Gasse 21.

Hillme's
Reitbahn und Zatterfall,
gr. Oberseergasse 14.
 empfiehlt seine gut gerittenen Pferde für Damen
 und Herren zum Ausreiten.
 In jeder Zeit wird
 Reitunterricht in der Manege erteilt.
 Zum Verkauf stehen mehrere Pferde,
 auch werden weitere zum Verkauf in Pension angenommen.

Flaggentuche
 in gros, verschiedene Qualitäten, habe in allen Farben auf Lager.
Eisenberg & Wittenbecher
in Leipzig.

Gewerbe-Verein.
 Hierdurch schreiben wir die 5. und letzte Einzahlung
 auf unsere Anleihe aus, und zwar auf die Tage
 vom 25. bis mit 30. August von Morgens 9 bis Mit-
 tags 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in un-
 serem von C. F. Mische No. 7. Da auch auf einige Zweige die 4. Zahlung
 nicht eingeleistet werden ist, so bitten die Einzahlung, welche nachträglich zu bein-
 gen und vertheilen nicht, auf die obigen Nachtheile aufmerksam zu machen,
 welche die Nichtzahler sowohl der 4. als auch der 5. Einzahlung treffen
 könnten.

Die Hausbau-Deputation.
Heut zum Erstenmal
 ist in dem Saalraum auf dem Dreiecker Platz die Errichtung von Meisen-
 burg und des Gabelberges, Schlacht bei Böhth sowie ein Juuben-Jackager
 anzuwenden zur Schau gestellt. Jedem mit gute Sachen gezeigt werden,
 besser auf recht zahlreichen Besuch. C. F. Mische aus Dresden.

Gänzlicher Ausverkauf b. Porzellanwaaren.
 Wegen Aufgabe meines Geschäfts und Räumung des Gewölbes müssen
 sämtliche Porzellan in Quant und Preis bis Ende d. M. weit unter Fabrik-
 preisen verkauft werden.

L. Beyer, H. Oberseergasse 5.
Sächsische Infanterie-Officier-Probe-Säbel
 empfiehlt
E. Brocks,
 Wilsdrufferstrasse Nr. 4.

Oldenburger Milchvieh-Auction.
 Montag, den 22. August, Mittags 12 Uhr, lasse ich bei Herrn Wai-
 nitz Beyer auf den Scheunendöbeln in Dresden einen sehr großen Trans-
 port schöner hochtragender Milchvieh veräußern.
 Gieschamm, Oldenburg.

Achgelis & Detmers.
Braunkohlen
 als: Stückkohle a 11 Ngr., Mittelkohle a 9 Ngr., Schüttkohle
 a 8 Ngr., bei Abnahme von größeren Quantums noch billiger, verkaufen
 vom Schiffe in Meißel an der Dampfbohrerstraße.

Geb. Naumann.

Ein Vehrburische
 unter günstigen Bedingungen zu
 finden im Amdenbühl zu
Blasewitz Nr. 2.

10 bis 12 Mechaniker,
 tüchtige Arbeiter, finden dauernde Be-
 schäftigung in der Maschinenfabrik
 von Richter u. Goldfriedrich.

Ein kleiner Handwagen
 wird zu kaufen gesucht: große Post-
 gasse Nr. 14, im Hofe.

Gesuch.
 Ein Bäckermeister sucht unter be-
 stimmten Umständen Stellung als Be-
 führer, sei es in der Stadt oder auf
 dem Lande, und ist hierzu zu erfor-
 deren kleine Brüdergasse Nr. 4 parterre.

Zwei Schuhmachergehilfen.
 1 guter Herrenarbeiter und 1 mittlere
 Frauenarbeiter, finden im Hause an-
 dauernde Beschäftigung Oststr. 11
 Nr. 17 parterre.

Gesuch.
 Ein gebildetes Mädchen sucht Stell-
 ung als Verkäuferin oder Buchhän-
 delerin. Adressen bittet man bei Herrn
 Kaufmann Gabelbergs, Meißner Str.
 abzugeben.

Gesuch.
 Vorwärtrent kauft man alle Sorten
 Gabeln, Knochen, alte Eisen,
 altes Zinn:
Badergasse No. 14.
 part.

Sieru eine Weilage

Ein
 Täglich
 In
 werden an
 die A
 Som
 bis Mitt
 Marien
 in We
 Buch d
 von 30 b
 gr. Klost
 Anzeig
 haben ein
 Verbu
 19.000

Nr. 2

— In
 Tagen schon
 45 niedersch
 verunreinigt
 lich entzogen
 auch Ihre G
 preussischen
 Theilnahme
 Malen von
 schwerer Ver
 spendetes Bl
 beklagt.

— In
 wird mit H
 eingebürgert
 Worte sind
 Das ist dan
 mal mehr ei
 amüßigen, bi
 gehen könnte
 auf gut deut
 man sich ver
 ren gehen so
 nen, unsere
 derselben so
 ein eingeseh
 bares deutsch
 sind, so auc
 reichste der
 wenn wir ih
 her nur Ge
 welche zu P
 auch die Jah
 durch die Fä
 heren deutj
 Gebräuch un
 jere Sprache
 sig von Mos
 dosten hielten
 neuen Kuffe
 hielten noch
 liche als hoff
 deutsche Gese
 wohl unsere
 den, wenn un
 Die heut in
 beliebt. Soll
 z keine deut
 Waldesbaum,
 etwas haben,
 sicht dürfen wi
 an den rech
 tlich, galant,
 weil diese Ge
 heimlich sind
 and pardon
 aber treiben
 Spalte von
 Dresden J
 Besse vor J
 — Bor
 beim Baden
 trunken. A
 worden.

— In
 einer im Pa
 versammlung
 fenen zwisch
 schen Partei
 geln, wobei
 nicht unersch
 anfänglichen
 den Veruche
 polytechnem
 tieren sind
 Wohnung des
 und haben de
 — Ein
 ums aus Jp
 früh die Sad
 am Rhein an
 betraten, war
 der war der
 brüdt wurde
 scher Runge